

## Hügel wie weiße Elefanten

Die Hügel jenseits des Ebrotals waren lang und weiß. Auf dieser Seite gab es keinen Schatten und keine Bäume, und der Bahnhof lag zwischen zwei Schienensträngen in der Sonne. Bis dicht an den Bahnhof fiel der warme Schatten des Gebäudes, und ein Vorhang, der aus Schnüren von Bambusperlen gemacht war, hing, um die Fliegen abzuhalten, vor der offenen Tür, die in die Bar führte. Der Amerikaner und das Mädchen, das mit ihm war, saßen draußen vor dem Gebäude an einem Tisch im Schatten. Es war sehr heiß, und der Express aus Barcelona sollte in vierzig Minuten kommen. Er hielt zwei Minuten an diesem Knotenpunkt und fuhr dann weiter nach Madrid.

«Was sollen wir trinken?» fragte das Mädchen. Sie hatte ihren Hut abgenommen und ihn auf den Tisch gelegt.

«Es ist mächtig heiß», sagte der Mann.

«Wir wollen Bier trinken.»

«*Dos cervezas*», sagte der Mann gegen den Vorhang.

«Große?» fragte die Frau auf der Türschwelle.

«Ja, zwei Große.»

Die Frau brachte zwei Gläser und zwei Filzuntersätze. Sie setzte die Filzuntersätze und die Biergläser auf den Tisch und blickte den Mann und das Mädchen an. Das Mädchen wandte den Blick ab, der Hügelkette zu. Sie lag weiß in der Sonne, und das Land war braun und trocken.

«Sie sehen wie weiße Elefanten aus», sagte sie.

«Ich hab noch nie einen gesehen.» Der Mann trank sein Bier.

«Nein, natürlich nicht.»

«Wäre doch möglich gewesen», sagte der Mann. «Daß du «nein, natürlich nicht» sagst, beweist gar nichts.»

Das Mädchen sah auf den Perlenvorhang. «Da ist was draufgemalt», sagte sie. «Was heißt es?»

«Anis del Toro. Ein Getränk.»

«Können wir's versuchen?»

Der Mann rief «Bedienung» durch den Vorhang. Die Frau kam aus der Bar heraus.

«Vier Reales.»

«Wir möchten zwei Anis del Toro.»

«Mit Wasser?»

«Willst du's mit Wasser?»

«Ich weiß nicht», sagte das Mädchen. «Ist es gut mit Wasser?»

«Ganz gut.»

«Wollen Sie's mit Wasser?» fragte die Frau.

«Ja, mit Wasser.»

«Es schmeckt wie Lakritze», sagte das Mädchen und setzte ihr Glas hin.

«So geht's mit allem.»

«Ja», sagte das Mädchen, «alles schmeckt nach Lakritze. Hauptsächlich all die Sachen, auf die man so lange hat warten müssen wie auf Absinth.»

«Ach, hör schon auf.»

«Du hast angefangen», sagte das Mädchen. «Ich amüsiere mich. Ich war gerade so vergnügt.»

«Gut, versuchen wir's; seien wir vergnügt.»

«Schön. Ich versuchte es gerade. Ich sagte, daß die Berge wie weiße Elefanten aussehen. War das nicht originell?»

«Das war sehr originell.»

«Ich wollte dieses neue Zeugs probieren. Das ist alles, was wir tun, nicht wahr? Sachen angucken und neue Getränke probieren.»

«Stimmt wohl.»

Das Mädchen sah zu den Hügeln hinüber.

«Es sind wundervolle Hügel», sagte sie. «Sie sehen eigentlich nicht wie weiße Elefanten aus. Ich meinte nur die Färbung ihrer Haut durch die Bäume.»

«Wollen wir noch was trinken?»

«Schön.»

Der warme Wind blies den Perlenvorhang gegen den Tisch.

«Das Bier ist gut und kalt», sagte der Mann.

«Es ist herrlich», sagte das Mädchen.

«Es ist wirklich eine furchtbar einfache Operation, Jig», sagte der Mann. «Es ist eigentlich gar keine Operation.»

Das Mädchen sah zu Boden, unten auf die Tischbeine.

«Ich weiß, daß es dir nichts ausmacht, Jig. Es ist tatsächlich gar nichts. Es wird nur Luft hineingelassen.»

Das Mädchen sagte gar nichts.

«Ich komme mit und bleibe die ganze Zeit über bei dir. Es wird nur Luft hineingelassen, und dann geht es alles von selbst.»

«Was werden wir denn nachher tun?»

«Nachher wird's uns wieder gutgehen. Genauso wie früher.»

«Wieso glaubst du das?»

«Es ist das einzige, was uns Sorge macht. Es ist das einzige, was uns unglücklich gemacht hat.»

Das Mädchen sah auf den Perlenvorhang, streckte ihre Hand aus und ergriff zwei der Perlenschnüre.

«Und du glaubst, daß dann alles in Ordnung sein wird und daß wir glücklich sein werden?»

«Ich weiß, daß es so sein wird. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich kenne eine Menge Leute, die's gemacht haben.»

«Ich auch», sagte das Mädchen. «Und nachher waren sie alle so glücklich.»

«Nun», sagte der Mann. «Wenn du nicht willst, brauchst du doch nicht. Ich will nicht, daß du es dir machen läßt, wenn du's nicht willst. Aber ich weiß, daß es ganz einfach ist.»

«Und willst du es wirklich?»

«Ich glaube, es ist das Beste, was man tun kann. Aber ich will nicht, daß du es tust, wenn du es nicht wirklich willst.»

«Und wenn ich es tue, wirst du dann wieder glücklich sein, und wird dann wieder alles wie früher? Und wirst du mich dann wieder liebhaben?»

«Ich hab dich jetzt auch lieb. Du weißt, daß ich dich liebhave.»

«Ich weiß. Aber wenn ich's tue, dann wird es wieder hübsch sein, wenn ich sage, daß die Dinge wie weiße Elefanten aussehen, und du wirst es wieder mögen, ja?»

«Aber gewiß, natürlich; ich mag es doch jetzt auch; ich kann nur einfach an nichts denken. Du weißt, wie ich bin, wenn ich mir Gedanken mache.»

«Und wenn ich's tue, wirst du dir bestimmt niemals Gedanken machen?»

«Darüber werde ich mir keine Gedanken machen, weil es ganz einfach ist.»

«Dann werde ich's machen. Es geht ja nicht um mich.»

«Was meinst du damit?»

«Es geht mir ja nicht um mich.»

«Aber mir geht's um dich.»

«O ja. Aber mir geht's nicht um mich. Und ich werde es tun, und dann ist alles wieder schön.»

«Ich will nicht, daß du es dir machen läßt, wenn dir so zumute ist.»

Das Mädchen stand auf und ging bis zum Ende des Bahnhofs. Drüben auf der anderen Seite waren Getreidefelder und Bäume an den Ufern des Ebro. Weit weg, jenseits des Flusses, waren Berge. Der Schatten einer Wolke bewegte sich über das Getreidefeld, und sie sah den Fluß zwischen den Bäumen.

«Und all das könnte uns gehören», sagte sie. «Und wir könnten alles haben, und mit jedem Tag machen wir es immer unmöglicher.»

«Was hast du gesagt?»

«Ich sagte, daß wir alles haben könnten.»

«Wir können alles haben.»

«Nein, das können wir nicht.»

«Wir können die ganze Welt haben.»

«Nein, das können wir nicht.»

«Wir können überallhin.»

«Nein, wir können's nicht. Sie gehört uns nicht mehr.»

«Sie gehört uns.»

«Nein, nicht mehr. Und wenn's einem erst mal fortgenommen worden ist, bekommt man's nicht wieder.»

«Aber niemand hat sie uns weggenommen.»

«Wir wollen abwarten.»

«Komm zurück in den Schatten», sagte er. «Du mußt dir nicht solche Gedanken machen.»

«Ich mach mir ja gar keine», sagte das Mädchen. «Ich weiß nur manches.»

«Ich will nicht, daß du irgendwas tust, was du nicht willst . . .»

«Oder was nicht gut für mich ist», sagte sie. «Ich weiß. Können wir noch ein Glas Bier trinken?»

«Schön. Aber du mußt dir klar sein . . .»

«Ich bin mir klar», sagte das Mädchen. «Könnten wir nicht vielleicht aufhören zu reden?»

Sie setzten sich an den Tisch, und das Mädchen blickte hinüber zu den Hügeln auf der ausgetrockneten Talseite, und der Mann blickte sie und den Tisch an.

«Du mußt dir darüber klar sein», sagte er, «daß ich nicht will, daß du es tust, wenn du es nicht willst. Ich bin ganz damit einverstanden, den Dingen ruhig ihren Lauf zu lassen, wenn dir etwas daran liegt.»

«Liegt dir denn nichts daran? Wir könnten es schon schaffen.»

«Natürlich tut's das, aber ich will niemanden außer dir. Ich will sonst niemanden. Und ich weiß, es ist ganz einfach.»

«Ja, du weißt, daß es ganz einfach ist.»

«Du sagst das so, aber ich weiß es wirklich.»

«Würdest du mir jetzt einen Gefallen tun?»

«Ich würde alles für dich tun.»

«Würdest du bitte, bitte, bitte, bitte, bitte, bitte, bitte still sein.»

Er sagte nichts, sondern blickte auf die Reisetaschen, die an der Bahnhofsmauer lehnten, mit den aufgeklebten Zetteln aus all den Hotels, in denen sie übernachtet hatten.

«Aber ich will doch nicht, daß du's tust», sagte er. «Mir ist es wirklich ganz egal.»

«Ich schreie gleich», sagte das Mädchen.

Die Frau trat durch den Vorhang mit zwei Glas Bier und setzte sie auf die feuchten Filzuntersätze. «Der Zug kommt in fünf Minuten», sagte sie.

«Was hat sie gesagt?» fragte das Mädchen.

«Daß der Zug in fünf Minuten kommt.»

Das Mädchen lächelte die Frau strahlend an, um ihr zu danken.

«Ich trag wohl das Gepäck lieber rüber auf die andere Seite des Bahnhofs», sagte der Mann. Sie lächelte ihm zu.

«Schön, dann komm zurück, und dann trinken wir unser Bier aus.»

Er nahm die beiden schweren Reisetaschen auf und trug sie um die Station herum zum anderen Gleis. Er sah die Gleise entlang, konnte aber den Zug nicht sehen. Auf dem Weg zurück ging er durch das Gastzimmer, wo Leute, die auf den Zug warteten, etwas tranken. Er trank einen Anis an der Theke und musterte die Leute. Sie warteten alle ganz friedlich auf den Zug. Er ging durch den Perlenvorhang ins Freie. Sie saß am Tisch und lächelte ihn an.

«Fühlst du dich besser?» fragte er.

«Ich fühl mich glänzend», sagte sie. «Mir fehlt gar nichts. Ich fühl mich glänzend.»

## Die Killer

Die Tür von Henrys Eßlokal öffnete sich, und zwei Männer kamen herein. Sie setzten sich an die Theke.

«Was bekommen Sie?» fragte sie George.

«Ich weiß nicht», sagte der eine Mann. «Was willst du essen, Al?»

«Ich weiß nicht», sagte Al. «Ich weiß nicht, was ich essen will.»

Draußen wurde es dunkel. Die Straßenbeleuchtung vor dem Fenster ging an. Die beiden Männer an der Theke lasen die Speisekarte. Nick Adams beobachtete sie vom anderen Ende der Theke her. Als sie hereinkamen, hatte er sich mit George unterhalten.

«Ich nehme gebratene Schweinslende mit Apfelmus und Kartoffelbrei», sagte der erste Mann.

«Das ist noch nicht fertig.»

«Verflucht noch mal, wozu schreibt ihr's auf die Karte?»

«Das ist das Abendessen», erklärte George. «Das können Sie um sechs Uhr haben.»

George sah auf die Uhr hinter der Theke.

«Es ist fünf Uhr.»

«Die Uhr zeigt zwanzig Minuten nach fünf», sagte der zweite Mann.

«Sie geht zwanzig Minuten vor.»

«Zum Teufel mit der Uhr», sagte der erste Mann. «Was habt ihr zu essen?»

«Ich kann Ihnen jede Sorte von belegten Broten geben», sagte George. «Sie können Eier mit Schinken, Eier mit Speck, Leber mit Speck oder ein Steak haben.»

«Geben Sie mir Hühnerkrokets mit grünen Erbsen und Sahnensauce und Kartoffelbrei.»

«Das ist das Abendessen.»

«Alles, was wir wollen, ist das Abendessen, was? Das ist ja 'n feiner Betrieb.»

«Ich kann Ihnen Eier mit Schinken, Eier mit Speck, Leber . . .»

«Ich werde Eier mit Schinken essen», sagte der Mann, der Al hieß. Er trug eine Melone und einen schwarzen, über der Brust zugeknöpften Überzieher. Sein Gesicht war klein und weiß, und er hatte schmale Lippen. Er trug ein seidenes Halstuch und Handschuhe.

«Geben Sie mir Eier mit Speck», sagte der andere Mann. Er war ungefähr so groß wie Al. Ihre Gesichter waren verschieden, aber sie waren wie Zwillinge angezogen. Beide trugen Mäntel, die ihnen zu eng waren. Sie saßen vornübergelehnt da, mit den Ellbogen auf der Theke.

«Gibt's was zu trinken?» fragte Al.